

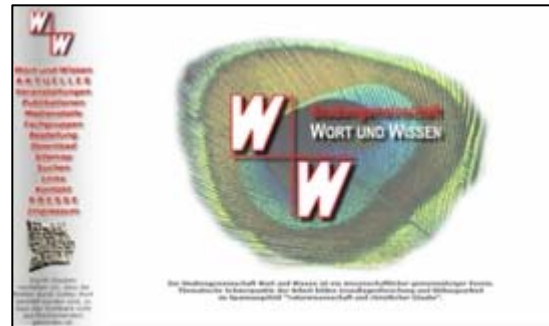
Die Studiengemeinschaft *Wort und Wissen* kritisiert Vertreter der Evangelischen Kirche

M. Neukamm und H. Hemminger

Der Kreationismus ist ein gesellschaftliches Problem – diese Ansicht vertreten hierzulande nicht nur Evolutionsbiologen, auch die Evangelischen Kirchen haben sich weitgehend auf eine negative Einschätzung des Kreationismus festgelegt. Vor diesem Hintergrund hat sich in den letzten Monaten ein fruchtbarer Dialog zwischen Mitgliedern der AG Evolutionsbiologie im Verband Deutscher Biologen und dem Weltanschauungsbeauftragten der Evangelischen Landeskirche Württemberg, Dr. Hansjörg Hemminger entwickelt. Der Diskurs führte auch zur Kooperation hinsichtlich der wissenschaftlichen Kritik am Inhalt und der Struktur antievolutionistischer Argumentation, wie sie hierzulande insbesondere durch die Schriften der evangelikalen Studiengemeinschaft *Wort und Wissen* (W+W) vertreten wird.

In einer jüngst veröffentlichten Schrift protestiert W+W gegen dieses partielle Bündnis (Junker 2008). Darin zeigt sich der Geschäftsführer R. Junker brüskiert vom "Schulterschluss zwischen einem kirchlichen Weltanschauungsbeauftragten und einer Arbeitsgemeinschaft", die einen ontologischen Naturalismus vertritt und wirft Hemminger weiterhin vor, die AG Evolutionsbiologie bei ihrer "Diskreditierung" der Arbeit von W+W zu unterstützen. Nach Junkers Auffassung sind vor allem zwei Gastkommentare Hemmingers zu beanstanden (Hemminger 2007 a,b), die auf der Homepage der AG Evolutionsbiologie veröffentlicht wurden und sowohl inhaltlich als auch methodologisch Kritik an W+W üben.

Darin werde, so der sinngemäße Vorwurf, die Position der Studiengemeinschaft in ein falsches Licht gerückt, weite Teile der Kritik von H. Hemminger seien unberechtigt. Was ist dran an diesen Vor-



würfen? Sehen wir uns dazu die 10 wichtigsten Punkte in der Argumentation von W+W an (mit einem Schlusskommentar von H. Hemminger).

1. Der Vorwurf der "Diskreditierung"

Dass "die AG Evolutionsbiologie" die Arbeit der SG *Wort und Wissen* "zu diskreditieren" versucht, ist aus unserer Sicht so nicht richtig. Zum einen gibt es nicht "die" AG Evolutionsbiologie, sondern einen Zusammenschluss von Wissenschaftlern mit zum Teil sehr heterogenen Auffassungen. Andererseits wird insbesondere in den Fachbeiträgen und Analysen der AG Evolutionsbiologie Wert auf eine wissenschaftliche oder wissenschaftstheoretische Argumentation gelegt, um die Bedeutung der kausal-mechanismischen Erklärungsstrategie für die Realwissenschaften zu unterstreichen und die Unhaltbarkeit der Evolutionskritik primär aus methodologischer Sicht aufzuzeigen. Auch wenn die Schlussfolgerungen W+W nicht gefallen, so ist der Vorwurf der "Diskreditierung" – insbesondere gegen Herrn Hemminger, der sich gegenüber W+W um eine faire und sachliche Auseinandersetzung bemüht – nicht nachvollziehbar.

2. "Ernsthafte Einwände" aufgrund einer "naturwissenschaftlich derzeit nicht begründet[en]" These?

Aus unserer Sicht ist völlig unverständlich, wie Herr Junker behaupten kann, eine junge Erde könne "naturwissenschaftlich derzeit nicht begründet vertreten" werden, andererseits aber hinzufügt, es gäbe "auch ernsthafte Einwände gegen eine alte Erde", die es rechtfertigen würden, die "zeitliche Zuordnung der geologischen Systeme in Frage zu stellen", wie beispielsweise auch **Binder** (2007) anmerkt. Natürlich ist es beachtenswert, dass Wort und Wissen ihre Position (im Gegensatz zu vielen anderen Kreationisten) "auch selbstkritisch beurteilt", wie Junker zu Recht anmerkt. Aber was er hier schreibt, ist ein Widerspruch in sich: Eine "junge Erde" ist entweder wissenschaftlich evident - dann wird sie akzeptiert und die "ernsthaften Einwände" gegen eine alte Erde sind berechtigt. Oder sie ist naturwissenschaftlich derzeit nicht begründbar - dann gibt es keine "ernsthaften Einwände" gegen eine alte Erde (oder sie richten sich gegen außertheoretische Zusatzannahmen), so dass man die Hypothese fallen lässt oder einräumt, dass das Festhalten an ihr **allein** aus *Glaubensgründen* geschieht. Aber eine Position, wie sie Junker offenbar vorschwebt (nämlich einzuräumen, dass eine junge Erde naturwissenschaftlich nicht zu rechtfertigen, gleichwohl aber eine "alte Erde" auch ernsthaft in Frage zu stellen sei), kann nicht vertreten werden, ohne sich in Widersprüche zu verwickeln.

3. Gott – (k)ein "erklärendes Element"?

R. Junker schreibt: "Anders als ... behauptet wird von Wort und Wissen 'Gott als erklärendes Element' nicht in die Wissenschaft integriert". Auch in dieser Frage argumentiert man bei W+W nicht schlüssig. Zum einen ist unbestritten, dass Gott (der "Designer") im Weltbild der Evolutionsgegner insofern eine Erklärungsfunktion besitzt, als er, wie auch Junker einräumt, für das "Begreifen" bestimmter

Phänomene (z.B. der Entstehung "irreduzibler Komplexität") notwendig sein soll, welche die Evolutionstheorie angeblich nicht erklären könne. Andererseits echauffiert sich **Junker** (2005, S. 15) ja selbst darüber, dass die Naturalisten "... faktisch das Verbot aus[sprechen], Offenbarungsinhalte in **Erklärungen** über den Ursprung der Welt zu berücksichtigen". Was also stimmt denn nun? Hier bestätigt Junker doch selbst noch einmal in eigenen Worten, was die Kritiker nicht müde werden zu beanstanden: Es wird von W+W nicht akzeptiert, dass sich die Methodik der Realwissenschaften, insbesondere bei der Rekonstruktion *historischer* Sachverhalte, bei ihren *Erklärungen* rein auf **natürliche** Sachverhalte bezieht. Verständlich: Dies würde der Weltanschauung der bei Wort und Wissen tätigen Bibelinterpreten widersprechen.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass der postulierte Schöpfungsakt nach Auffassung von W+W naturalistischen Beschreibungsmitteln unzugänglich sein soll. Und eben diese (vermeintliche) Grenze der wissenschaftlichen Methodik soll mit wissenschaftlichen Mitteln selbst plausibel gemacht werden, eben durch eine wissenschaftliche Evolutionskritik. Dieses Infragestellen einer sich auf der *Metaebene* ansiedelnden naturalistischen "Methodik" durch eine über die konkrete *Objektebene* nicht hinausgehende *fachliche Detailkritik*, ist aber nicht nur logisch nicht einwandfrei, sondern auch ein Widerspruch zur Erklärungsstrategie der Naturwissenschaften.

4. Die Rolle der "theologischen Auswirkungen" einer naturwissenschaftlichen Theorie

R. Junker zitiert eine Passage von H. Hemminger, der nach einem Briefwechsel mit ihm und mit Henrik Ullrich feststellt, für Wort und Wissen seien die "theologischen Auswirkungen (!) einer naturwissenschaftlichen Theorie ... entscheidend für ihre Annahme oder Ablehnung" einer wissenschaftlichen Theorie. Junker versteht diese Aussage mit dem Attribut "dreist" und behauptet, sie könne aus dem Brief-

text keinesfalls herausgelesen werden. Wie aber möchte er diese Aussage seinen Lesern vermitteln, ohne seine Glaubwürdigkeit zu beschädigen? Sehen wir uns an, was W+W an anderer Stelle zu dieser Frage schreibt (► **Wort und Wissen** 2007):

"W+W vertritt eine Kurzzeitposition, da diese der Aussageintention der biblischen Texte zur Schöpfung und Urgeschichte Rechnung trägt. Wenn sich zeigen sollte, dass die Schrift diese Sicht nicht fordert, sind wir freilich bereit, unsere diesbezüglichen Vorstellungen zu überdenken; wir wollen in den verbindlichen Grundlagen unserer Arbeit jedoch nicht über das biblische Wort hinausgehen."

Mit anderen Worten, ein Umdenken erfolgt bei W+W *primär* nicht etwa in Abhängigkeit des empirischen Bewährungsgrades einer Theorie oder Hypothese, sondern vorrangig in Abhängigkeit davon, ob und inwieweit davon die "Aussageintention der biblischen Texte" betroffen ist. **Ist das nicht genau das, was Hansjörg Hemminger konstatiert, nur in etwas anderen Worten?** Auch ► **Junker** (2007) beschreibt sehr detailliert, dass und welche *theologischen* Gründe es gibt, die der Annahme der Evolutionstheorie im Wege stehen. Warum er sich in dieser Frage nun ganz anders artikuliert, ist ein Mysterium.

Was Hansjörg Hemminger mit seiner Feststellung zum Ausdruck bringen wollte, ist einfach nur dies: Weltanschaulich motivierte Vorfestlegungen auf bestimmte Theorieinhalte gibt und kann es in den Realwissenschaften nicht geben – weder in den Evolutionswissenschaften noch sonst wo. Und daher vertritt W+W *sensu stricto* keine wissenschaftliche Position.

5. Die vermeintliche Unabhängigkeit von Evolutionskritik und religiöser Weltanschauung

Zum Verhältnis zwischen Evolutionskritik und religiöser Weltanschauung erklärt sich Reinhard Junker wie folgt: "Die Ausein-

dersetzung mit den Evolutionstheorien und der Stichhaltigkeit der Evolutionsbeweise kann in einem naturwissenschaftlichen methodisch festgelegten Rahmen *unabhängig* von theologischen Argumenten und weltanschaulich begründenden Motivationshintergründen erfolgen."

Wenn das richtig wäre, dürfte die Argumentation im *evolutionskritischen Lehrbuch* aber nicht über das Eingeständnis offener Fragen hinausgehen, deren Existenz auch in der laufenden evolutionsbiologischen Fachliteratur betont wird. Und dann wäre das meiste, was Junker/Scherer über Schöpfungstheorien und Intelligent Design schreiben, hinfällig. Denn selbstverständlich müsste sich dann auch die Modellbildung von W+W in diesen Bereichen an den üblichen naturwissenschaftlichen Standards orientieren. Warum?

Wie ein Mitglied von W+W in einem bislang noch unveröffentlichten Artikel völlig richtig bemerkt, ist das Äußerste, was man als Biologe begründet behaupten kann, die zum gegenwärtigen Zeitpunkt zu statuierende "Nicht-Erklärtheit" eines Sachverhalts, woraus nicht die Nicht-Erklärbarkeit der Entstehung einer biologischen Struktur durch natürliche Ursachen folgt (a). Des Weiteren ist der Naturwissenschaftler – entsprechend seinem Berufsethos – ein neugieriger Optimist, der auf der Basis prüfbarer Aussagen mechanistische Modelle zur Erklärung des bislang Unerklärten erstellt und zu diesem Zweck so lange mit hypothetischen Modellen und Mechanismen jongliert, bis sie passen oder zumindest besser passen als vorher (b).

Aus den Prämissen (a) und (b) folgt, dass die Auffassung, der methodische Naturalismus stoße in bestimmten Bereichen der Weltwirklichkeit (z.B. bei der Rekonstruktion *historischer* Sachverhalte) an eine *prinzipielle* Erkenntnisgrenze, so dass nur eine "teleologische Ursache" weiterhelfen könne, nur aufgrund eines versteckten theologischen **Glaubenssatzes** (sprich: aufgrund "weltanschaulich begründender Motivationshintergründe") aufrecht erhalten werden kann. Dieser Glaubenssatz ist weder rational noch empirisch zu rechtfertigen.

tigen. Und darum kann die Evolutionskritik sensu W+W **niemals** unabhängig von religiöser Weltanschauung vertreten werden (eine Aussage, die sich allein schon dadurch bewahrheitet, dass praktisch alle Evolutionsgegner eine religiöse Agenda haben).

6. Interne Widersprüche bei Wort und Wissen

Einige Personen, die jeweils Veranstaltungen von oder mit W+W-Mitarbeitern besucht und/oder ihre Texte analysiert haben, gewannen unabhängig voneinander den Eindruck, dass Wort und Wissen "Außenstehenden" gegenüber anders auftritt, als gegenüber den Evangelikalen und in wissenschaftlichen Publikationen etwas anders argumentiert als in populären Büchern, wie etwa dem *evolutionskritischen Lehrbuch*. Eine dieser Personen ist Hansjörg Hemminger. Nach seiner Einschätzung wird in rund 70 evangelischen Bekenntnisschulen das evolutionskritische Lehrbuch primär dazu verwendet, um den Bibelfundamentalismus mit der naturwissenschaftlichen Autorität von Fachleuten abzusichern. Folglich begäben sich die Vorsitzenden von W+W in einen **Widerspruch**, wenn sie behaupten, dass die Widerlegung der langen Erd- und Naturgeschichte zugunsten der sechs Kalendertage naturwissenschaftlich eigentlich nicht zu haben sei.

Junker meint, an dieser Aussage sei "fast alles falsch". Man würde die Probleme der Theorie einer "jungen Erde" ebenso offen einräumen, wie die Einwände gegen eine "alte Erde". Außerdem gäbe es "in der Studiengemeinschaft Wort und Wissen weder Denk- noch Glaubenszwang", die Mitglieder diskutierten "... sowohl theologische als auch naturwissenschaftliche Fragestellungen, mitunter auch kontrovers". Doch was ändert das eigentlich an der Widersprüchlichkeit der Position von W+W im Hinblick dessen, was in Abschnitt 2 diskutiert wurde?

Ist das, was Herr Hemminger schreibt, wirklich so abwegig? Ist es etwa falsch, dass Richard Wisikin *im Auftrag von W+W* Vorträge zur Frage "Biblische Urge-

schichte - Mythos oder Tatsache?" organisiert und – ebenso wie Werner Gitt in diversen Büchern - die "junge Erde" als eine *begründete* Tatsache vertritt? Auch **Binder** (2007) stellt in seinem Beitrag "*Proteine aus einem fossilen Oberschenkelknochen von Tyrannosaurus rex*" die zeitliche Zuordnung der geologischen Schichten (wie er sagt: "begründet") infrage, indem er scheinbar wissenschaftliche Argumente vorträgt. Man könnte weitere Beispiele anführen.

Auch wenn man mit Hemminger zugesteht, dass W+W die Probleme einer "Kurzzeitschöpfung" offen einräumt, kommt man doch nicht umhin, zu konstatieren, dass man den Spagat bewerkstelligen möchte, eine reine *Glaubensauffassung* empirisch-wissenschaftlich zu rechtfertigen, die wissenschaftlich aber nicht zu rechtfertigen ist (schon die Bezeichnung "**Wort und Wissen**" legt dies nahe). Man betont gegenüber der eigenen Anhängerschaft die Standfestigkeit des religiösen Glaubens und bekundet den unbedingten Willen, dem "Vernunftschluss" mit "... ganze(m) Geist der Kraft, Liebe und Besonnenheit ... zu widerstehen" (**Imming** 2003). Andererseits verweist man in diversen Texten wieder auf die empirische Basis und Ergebnisoffenheit der "Schöpfungsforschung". Darf man dies nicht als Widerspruch werten, ohne sich dem Vorwurf ausgesetzt zu sehen, "schlecht informiert" zu sein?

7. Fehlendes Interesse an wissenschaftlichen Erklärungen

Junker wehrt sich gegen den Einwand, die Studiengemeinschaft W+W sei aufgrund ihrer Theologie gar nicht daran interessiert, mögliche Erklärungswege (etwa bezüglich der Entstehung irreduzibel komplexer Strukturen wie des "Bakterienmotors") zu finden: "Man will", so schreibt H. Hemminger, "nicht wirklich wissen, was der Fall ist. Man treibt stattdessen Naturwissenschaft, um die gedanklichen Wege zu verbauen, auf denen man in Widerspruch (oder scheinbaren Widerspruch) zu seinem Glauben geraten könnte."

Dies ist natürlich ein schwerer Vorwurf, und ich kann gut verstehen, dass ihn Herr Junker – insbesondere aus dem Munde eines Christen – persönlich trifft. Dieser Umstand macht eine gewisse Verbitterung verständlich, die sich in der Andeutung widerspiegelt, man wolle "offene Mechanismenfragen mit ein paar flotten Sprüchen ... überspielen". Niemand versucht dies ernsthaft. Was der Evolutionswissenschaftler aber erwarten darf, ist das Eingeständnis, dass eine Reihe evolutionärer Mechanismen zur Entstehung evolutionärer Neuheiten (Makroevolution) *bekannt* ist und in konkreten Fällen auch in Form theoretischer Modelle beschrieben wurden. Ungeachtet der Unvollständigkeit evolutionärer Modelle und all der offenen Fragen, die gegenwärtig noch der Antwort harren, ist es mit Blick auf die Fachliteratur einfach nicht nachvollziehbar, wie W+W immer noch das Gegenteil behaupten kann. Mit welchem Argument lässt sich behaupten, man wisse nicht, durch welche Faktoren neue "genetische Information" und morphologische Strukturen entstehen können?

Ein weiterer Kritikpunkt, der sich anfügt: W+W präsentiert im Bereich der Makroevolution weder selbst prüfbare mechanistische Modelle, noch zeigt sie das Bemühen, an der Erweiterung theoretischer Modelle zur Erklärung bislang unverstandener Phänomene in der Ursprungsfrage mitzuarbeiten. Ihre Argumentation ist vorrangig "negativ", ein Punkt, der von Junker kaum bestritten werden kann. Und obwohl in der Literatur eine ganze Reihe von Einwänden gegen das Argument der "irreduziblen Komplexität" vorgetragen wurde, erfahren sie im *evolutionskritischen Lehrbuch* so gut wie keine Resonanz. Vielmehr postuliert man am Beispiel des "Bakterienmotors" die Notwendigkeit des *gleichzeitigen* Auftretens einer Vielzahl von Mutationen (was natürlich extrem unwahrscheinlich wäre) ohne über die Möglichkeiten und Grenzen der Evolution hinreichend Bescheid zu wissen. (Dieser Satz soll kein Urteil über die Kompetenz der W+W-Mitarbeiter enthalten, sondern zum Ausdruck bringen, wie wenig wir generell noch über Evolution wissen.)

Ob man es wahrhaben möchte oder nicht: In der Wissenschaft verfestigt sich gegenwärtig der Eindruck, W+W betreibe Naturwissenschaft vorrangig zu dem Zweck, "die gedanklichen Wege zu verbauen, auf denen man in Widerspruch (oder *scheinbaren* Widerspruch) zu seinem Glauben geraten könnte". Und dies ist sicher mehr als nur ein "flotter Spruch".

8. Die Naturalismuskritik von *Wort und Wissen*

Besonders stützig macht, dass man bei W+W immer wieder den Ideologie-Charakter des "ontologischen Naturalismus" bekräftigt, wie ihn die meisten (aber keineswegs alle) Mitglieder innerhalb der AG Evolutionsbiologie vertreten.¹ Insbesondere der Geschäftsführer der W+W-Studiengemeinschaft kolportiert häufig Vorurteile gegen die naturalistisch gesonnenen Evolutionswissenschaftler. Wie eine Drohkulisse soll der Naturalismus der AG Evolutionsbiologie auf H. Hemminger wirken, die den "Kirchenmann" doch "stützig" zu machen habe. Fast trotzig wird gefordert, Hemminger solle als Christ die "offensichtliche Vermischung von Wissenschaft und Weltanschauung mit dem gleichen Eifer" aufarbeiten, wie "die scheinbar dem christlichen Glauben schadenden Aktivitäten von Evolutionskritikern". Man gewinnt den Eindruck, auf diese Weise soll ein Keil zwischen die naturalistischen Evolutionsbiologen und jene Vertreter einer liberal-christlichen Religion getrieben werden, die den Evolutionsgegnern mit einer Stimme argumentativ entgegentreten.

Dazu sei gesagt, dass Herr Hemminger gar nicht daran denkt, sich in ein, wie er sagt, "*Lager- und Wagenburgdenken*" drängen zu lassen. Die Art der junkerscher Konversation, deren Polemik oft zur Gegendarstellung provoziert, vermag daran nichts zu ändern. Zumal die Situation häufig so dargestellt wird, als sei das, was vor kurzem noch gesagt wurde, doch nicht so ganz wahr, als sei man falsch verstanden worden bzw. aus bösem Willen oder auf-

¹ Zum ontologischen Naturalismus s. z.B. **Neukamm** (2007).

grund ideologischer Scheuklappen nicht bereit, sich mit der Position von W+W auseinanderzusetzen.

Ich habe hier bewusst etwas überzeichnet, um die Diskursstrategie von Herrn Junker zu umschreiben. Doch die plakative Übertreibung enthält mehr als ein Körnchen Wahrheit. Würde Herr Junker die Argumente des Naturalismus (wenn er sie schon nicht teilt) wenigstens "sine ira et studio" auf Inhalt, Stringenz und Klarheit untersuchen, wie es H. Hemminger trotz gewisser weltanschaulicher Differenzen tut, wäre eine Diskussion sicher weniger müßig. Doch leider kritisiert er ein Zerrbild, das über weite Strecken keine Ähnlichkeit mit dem aufweist, was von der AG Evolutionsbiologie vertreten wird.²

Auch wenn einige Kritiker diesen Eindruck gerne erwecken möchten: Weder setzen wir uns dafür ein, das Recht auf freie Religionsausübung abzuschaffen, noch reden wir einem unreflektierten Szientismus das Wort. Musik, Kunst und Philosophie sind ebenso wichtige Bestandteile der westlichen Kultur, wie die Naturwissenschaft. Das Ziel unserer Arbeitsgemeinschaft ist es, mit wissenschaftlichen und wissenschaftstheoretischen Argumenten (und wo es nötig ist gewiss auch mit gesellschaftspolitischen Mitteln) für eine *konsequent* naturalistische **Wissenschaft** einzutreten, weil wir glauben, dass transnaturale Faktoren nicht Gegenstand wissenschaftlicher Theorienbildung und Erklärung sein können. Davon unberührt bleibt der Bereich der Glaubenssphäre.

9. Der ontologische Naturalismus: Was ist das eigentlich?

Bedauerlicherweise diskreditiert Herr Junker die Begründung des ontologischen Naturalismus, so wie sie von der AG Evolutionsbiologie vertreten wird, als "scheinbar wissenschaftlich", ohne sich damit ernsthaft auseinanderzusetzen. Er zieht es stattdessen vor, auf den Link der Giordano-Bruno-Stiftung zu verweisen und auf irgendwelche verborgenen Motive evoluti-

onistischer Akteure anzuspielen, als wäre damit schon alles gesagt. Wer so agiert, übergeht alle wesentlichen Argumente, die im Folgenden nochmals cursorisch dargelegt werden sollen:

Für den naturalistischen Evolutionsvertreter bedeutet der Bezug auf den "ontologischen Naturalismus" nicht, dass er sich *a priori* auf die These festgelegt habe, es gäbe nichts anderes als die Natur. Die Existenz einer Übernatur wird nicht dogmatisch geleugnet. Vielmehr wird aus wissenschaftsmethodischen Gründen mit **Kanitscheider** (2003) die weit schwächere These vertreten,

"...dass das Universum in seinem empirisch, aber auch theoretisch fassbaren Bereich ohne Rekurs auf autonome spirituelle Entitäten, besondere Lebenskraft oder teleologische und transzendente Wirkfaktoren erkannt werden kann".

Dieser Satz ist nicht etwa beliebig, sondern entspricht der in den Naturwissenschaften allgemein üblichen Methodologie, die oft (wenn auch nicht sehr glücklich) als "**methodischer Naturalismus**" bezeichnet wird. Und es sei hier nur daran erinnert, dass selbst der Kreationist in 90% der Fälle als "ontologischer Naturalist" denkt und handelt – etwa wenn er die Lehren der Astrologie, Bachblütentherapie, den Polytheismus der griechischen Mythologie oder die Phantasien eines Erich von Däniken wissenschaftlich zu bewerten hat und zu dem Schluss gelangt, dass es sich um unhaltbare Konzepte handele. Während also W+W vielleicht 500.000 Gottesbilder und transnaturale Entitäten als fiktiv oder unbegründet ablehnt, sind es beim ontologischen Naturalisten eben 500.001.

Wer diesen Schritt als zu weitgehend oder als dogmatisch ablehnt, der hat kein Argument zur Hand, weshalb man ausgerechnet **seiner** Glaubensposition und nicht etwa der Position der Däniken-Anhänger eine wissenschaftliche Basis zugestehen sollte. Warum sollte man die Idee, wonach irgendwelche Außerirdische in grauer Vorzeit hier auf der Erde eine Art Experimen-

² S. hierzu insbesondere **Neukamm** (2004).

tier-Labor oder -Zoo aufgebaut haben, als abstruses Gedankenspiel zurückweisen, dem Kreationismus aber nicht nur den Besitz einer legitimen Glaubensgrundlage einräumen, sondern ihm auch noch zugehen, über ein grundsätzlich wissenschaftliches Programm zu verfügen? Ein solches Zugeständnis wäre irrational und fatal zugleich: Gäbe man dem Kreationisten recht, geriete man auf eine "schiefe Bahn", wo nach Belieben der Einfluss transzendenter Faktoren postuliert werden und nicht mehr entschieden werden könnte, was gegenwärtig zu Recht oder zu Unrecht als "Stand der Wissenschaft" gesehen werden muss. Gemäß dem griffigen Slogan "lehrt die Kontroverse und lasst die Schüler selbst entscheiden" müsste im Unterricht alles Mögliche behandelt werden – angefangen von der Bachblütentherapie bis hin zur Phrenologie.

Halten wir fest: Der ontologische Naturalismus ist rein wissenschaftsorientiert; bei der Frage nach dem Einfluss Gottes oder sonstiger transzendenter Kräfte auf das Weltgeschehen wird methodologisch wie in allen anderen Fällen von Existenzbehauptungen verfahren: *Solange weder empirische noch theoretische Momente für die Existenz und den Einfluss einer postulierten Entität X sprechen, existiert X in den Augen der Wissenschaft nicht.*

Freilich war und ist dieses methodologische Prinzip, wie es heute von den analytischen Philosophen und genuin auch von den Naturwissenschaftlern vertreten wird, immer mit einem durchgängigen Kritizismus verbunden: Die Wissenschaft kann zwar zeigen, dass unter Verweis auf übernatürliche Akte keine sinnvollen Erklärungen möglich sind, doch der Naturalismus bleibt als ontologisches Prinzip grundsätzlich falsifizierbar – wenn z. B. geistige Prozesse kausal wirksam sind, dann ist ein harter materialistischer Monismus in Bezug auf das Geist-Gehirn-Problem sicher verfehlt. Doch allein der Grund, dass etwas qua "Offenbarung" auch anders sein *könnte, ist noch kein ausreichender Grund, um es wissenschaftlich ernst zu nehmen.*

Diesen Standpunkt habe ich mit Herrn Hemminger sehr ausführlich disku-

tiert, und ich darf sagen, dass er darin für seinen Glauben kein grundsätzliches Problem sieht, auch wenn er den wissenschaftsphilosophischen Standpunkt nicht ohne Abschlüge akzeptiert. Auf die Frage, ob ihm der als "**Nullhypothese**" vertretene Naturalismus (der nicht mehr behauptet, als zum Verständnis der Gesetzesbeziehungen in der Natur unbedingt erforderlich ist) als dogmatisch oder blasphemisch erscheine, antwortete er: "Ihre Beispiele empfinde ich nicht als blasphemisch, warum auch? Ihre Argumente sind sachlich und klar. Wenn es Gott gibt, hat er es nicht nötig, sich von mir verteidigen zu lassen, schon gar nicht gegen sachliche Argumente." Dies zeigt auf erfreuliche Weise, dass Diskussionen zwischen Religiösen und Naturalisten auch sehr sachlich verlaufen und durch gegenseitigen Respekt geprägt sein können. Ich schätze Herrn Hemminger als Naturwissenschaftler, Theoretiker sowie für seine Fairness im Gespräch, und das gilt erklärtermaßen auch umgekehrt.

Noch ein Wort zur "Giordano-Bruno-Stiftung": Natürlich hat der Naturalismus nach und nach alle Bereiche der wissenschaftsorientierten *Philosophie* erfasst. So sind nach **Kanitscheider** (2003) die "Geisteswissenschaften ... nicht mehr allein die genuinen Verwalter von Vernunft, Subjektivität und Emotion", und auch der normative Bereich kann nicht mehr allein von der Religion für sich in Anspruch genommen werden. Eine solche Philosophie ist für Evolutionsbiologen sicher ebenso reizvoll, wie der evolutionäre Humanismus der Giordano-Bruno-Stiftung (daher der Link). Und viele Christen wie Herr Hemminger können mit der intellektuellen Konkurrenz auch umgehen, sofern sie nicht zu starr weltanschaulich fixiert sind. Doch sie ist in der (AG) Evolutionsbiologie nicht die einzig vertretene. Wer die Prinzipien der Evolution zur Erklärung weltimmanenter Vorgänge heranzieht, kann durchaus auch theistische Neigungen verspüren, wie z.B. T. Dobzhansky, H. Hemminger, A. Beyer oder **Rhonheimer** (2007) zeigen.

Martin Neukamm

10. Wo steht die evangelische Kirche? Ein Schlusskommentar von H. Hemminger

In der evangelischen Kirche gibt es kein zentrales Lehramt, deshalb auch keine bindenden Glaubensaussagen über das gemeinsame Bekenntnis hinaus, wie es die altkirchlichen und reformatorischen Bekenntnisschriften formulieren. Fragen des Glaubens und Lebens werden offen diskutiert, und nicht selten unterschiedlich beantwortet. Das gilt auch für die Frage nach dem Verhältnis von christlichem Glauben und Naturwissenschaft, und für den Kreationismus. Kreationisten können in der evangelischen Kirche Mitglieder sein, wenn sie nicht für ihre Position Verbindlichkeit verlangen und der großen Mehrheit der Andersdenkenden den Glauben absprechen. Auch ihnen darf niemand den persönlichen Glauben streitig machen wollen. Die evangelischen Kirchenleitungen haben sich allerdings festgelegt: Sowohl die Evangelische Landeskirche in Württemberg, für die ich selbst spreche, als auch die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) haben kritische Erklärungen zum Kreationismus und zum "intelligenten Design" publiziert. Sogar der Verband Evangelischer Freikirchen (VEF) hat sich kürzlich zum Kreationismus distanziert geäußert, ohne ihn abzulehnen wie die EKD, aber auch ohne sich für ihn stark zu machen. Der Kreationismus ist in Deutschland kirchlich marginal, sicher nicht so bedeutungslos wie er in der "scientific community" ist, aber weit von einer breiten Unterstützung entfernt. Es wäre hilfreich, wenn "Wort und Wissen" diese Diskussionslage zur Kenntnis nehmen und als Ausgangspunkt für das weitere Gespräch akzeptieren würde. Stattdessen müssen sich evangelische Christen, die das Gespräch mit dem Kreationismus suchen, viel zu häufig mit Vorwürfen befassen, die ihnen direkt oder indirekt die Schuld dafür geben, dass der Kreationismus innerkirchlich aus seinem Winkel nicht herauskommt. Die Kritik von Reinhard Junker an meinen eigenen Publikationen gehört in die Reihe solcher Vorwürfe hinein.

Darum sei klipp und klar festgestellt: Die Argumente für den Kreationismus, wie ihn "Wort und Wissen" vertritt, sind schwach. Sie sind naturwissenschaftlich so schwach, dass man gezwungen ist, nach politischen, psychologischen oder religionssoziologischen Gründen dafür zu suchen, dass jemand trotzdem an ihnen festhält. Die erstaunte Frage "Wie kann man so etwas glauben?" ist nicht vom böswilligen Kritiker Hansjörg Hemminger erfunden worden, sondern die Standardreaktion unbefangener Leute, die zum ersten Mal etwas vom Kreationismus hören. Das weiß auch Reinhard Junker, obwohl er sicherlich eine andere Erklärung dafür hat. Dann soll er seine Erklärung vortragen, vielleicht dass diese Reaktion die Folge einer jahrzehntelangen Ideologisierung der Öffentlichkeit durch Evolutionisten ist, oder wie auch immer er sie sich erklären will. Er soll aber nicht so tun, als gebe es keinen Erklärungsbedarf. Auch die theologischen Argumente von "Wort und Wissen" sind schwach, und innerhalb der evangelischen Kirche ist das den meisten unbefangenen Leuten klar. Aber die kirchenferne Mehrheit ist an dieser Diskussionsebene wenig interessiert, deshalb soll sie auch in diesem Kommentar außen vor bleiben.

Recht hat Reinhard Junker in einem Punkt: Die Abwehr eines ideologischen Naturalismus, der sich fälschlich als "wissenschaftlich bewiesen" darstellt, ist genauso wichtig für die evangelische Kirche wie die Abgrenzung vom Kreationismus. Aber welchen Beitrag will der Kreationismus dazu leisten? Von seiner Position aus gibt es keine Grundlagen für eine Ideologiekritik, zum Beispiel an Richard Dawkins "Gotteswahn". Da gibt es nur zwei unvereinbare Ideologien, die sich gegenseitig bestens als Feindbilder dienen. Man verlässt diese unfruchtbare Frontstellung gerade dadurch, dass man differenziert: zwischen den naturwissenschaftlichen Argumenten für die Evolutionstheorie und den weltanschaulichen (oder philosophischen) Argumenten für den Naturalismus als Ontologie, zwischen einer Ontologie, die sich als solche versteht, und einer Weltanschauung, die sich als Wissenschaft miss-

verstehet, und so weiter und so fort. Dann wird es einem Naturwissenschaftler und evangelischem Christen möglich, im Gespräch mit einem Naturalisten wie Martin Neukamm einerseits eine weitgehende Einigkeit festzustellen, was naturwissenschaftliche Erkenntnisse angeht, und andererseits unterschiedliche philosophische (in diesem Fall meist erkenntnistheoretische) Ansichten zu konstatieren. Damit ist das Gespräch übrigens nicht automatisch zu Ende, denn solange Christ und Naturalist auf einer Ebene argumentieren, kann man voneinander lernen. Ich schätze die Plausibilität einer Deutung der Natur als Schöpfung Gottes höher ein, als Martin Neukamm das tut, und wir haben unsere jeweiligen Argumente dafür. So lange beide Seiten wissen, dass es in dieser Frage nicht um naturwissenschaftliche Forschung geht, sondern um die Interpretation ihrer Methoden und Ergebnisse, bleiben sachliche Argumente möglich, und sie bleiben sachlich. Wie will der Kreationismus sich an diesem Dialog – sei es auch ein Disput – sachlich beteiligen? *Wort und Wissen* bemüht sich zwar darum, das muss immer wieder positiv angemerkt werden. Aber gerade deshalb geraten ihre Sprecher, wie Reinhard Junker, auch immer wieder in dieselben Widersprüche, und müssen es sich gefallen lassen, dass diese Widersprüche von außen offen gelegt werden.

Hansjörg Hemminger

Quellenverweis

Binder, H. (2007) Proteine aus einem fossilen Oberschenkelknochen von *Tyrannosaurus rex*.
www.genesisnet.info/index.php?News=82

Hemminger, H. (2007a) Dinosaurier - und was die Bibel dazu sagt. Die Stiftung Wort und Wissen antwortet der Evangelischen Kirche.
<http://ag-evolutionsbiologie.de/app/download/3173388202/genesis220807.html>

Hemminger, H. (2007b) Die Position der Studiengemeinschaft Wort und Wissen. Klärungen und Erklärungen.

http://ag-evolutionsbiologie.de/app/download/3168858702/hemminger_w+w.html

Imming, P. (2003) Grußwort von Peter Imming. *Wort und Wissen* Info 4/03.
www.wort-und-wissen.de/index2.php?artikel=info/i03/4/info.html.

Junker, R. (2005) Wissenschaft im Rahmen des Schöpfungsparadigmas.
www.wort-und-wissen.de/artikel/a02/a02.pdf

Junker, R. (2007) Kreationismus: Theologische Motivation und naturwissenschaftliche Aspekte. In: Klünnert, L. (Hg.) *Zufall Mensch? Das Bild des Menschen im Spannungsfeld von Evolution und Schöpfung*, 127-145. WBG, Darmstadt.

Junker, R. (2008) Evangelische Kirche: Schulterschluss mit der AG Evolutionsbiologie? www.wort-und-wissen.de/disk/d08/1/d08-1.pdf

Kanitscheider, B. (2003) Naturalismus, metaphysische Illusionen und der Ort der Seele. Grundzüge einer naturalistischen Philosophie und Ethik. In: *Zur Debatte. Themen der Katholischen Akademie in Bayern* 1, 33 – 34.

Neukamm, M. (2004) Evolution im Spannungsfeld zwischen Atheismus und Theologie. Wo stehen die Mitglieder der AG Evolutionsbiologie?
<http://ag-evolutionsbiologie.de/app/download/3168855002/theismus.pdf>

Neukamm, M. (2007) Wissenschaft und ontologischer Naturalismus. Eine Kritik antievolutionistischer Argumentation. In: Kutschera, U. (Hg.): *Kreationismus in Deutschland. Fakten und Analysen*, S. 163-231. Lit-Verlag, Münster.

Rhonheimer, M. (2007) Neodarwinistische Evolutionstheorie, Intelligent Design und die Frage nach dem Schöpfer. *Imago Hominis* 14 (1), 47 – 81.
www.martin-neukamm.de/ih014_047-081.pdf

Wort und Wissen (2007) Neue Rubrik: Mitarbeit. www.wort-und-wissen.de/mitarbeit.html

Erstveröffentlichung: 11.02. 2008,

letzte Aktualisierung: 15.02.2008